

Bis die Tasten glühen

KONZERT Pianist Axel Zwingenberger zelebriert auf Kleinkunsthöhne den Boogie Woogie

Waakirchen – Vor 31 Jahren war er schon einmal zu Gast in Waakirchen, am Samstag war er es wieder: Axel Zwingenberger, Pianist mit dem Spezialgebiet Blues und Boogie Woogie, wo er als Rockstar gilt. Es spricht auch für die lange und erfolgreiche Karriere des gebürtigen Hamburgers und dafür, dass der Boogie Woogie nach wie vor seine Fanbase hat, wie man heute so schön sagt.

Die Grundschulaula, wo die Kleinkunsthöhne (KKB) Waakirchen seit vielen Jahren ihr Zuhause hat, war ausverkauft, als sich der Hamburger im grauen Anzug und mit knallgelben Schuhen an den Flügel setzte und gleich loslegte. Zuvor wurde er von Kilian Osenstätter, seit einem halben Jahr als Vorsitzender des KKB-Vereins Nachfolger von Hugo Eder, herzlich begrüßt.

Dass der Vollblutpianist die Erwartungen voll und ganz erfüllen würde, war sofort klar. Nach einem „Willkommen-in-Waakirchen-Boogie“ und einem „Mamboogie“ hatte er sich „eingegrooved“ und war bereit



Elektrisierend und mitreißend: Axel Zwingenberger am Piano der Kleinkunsthöhne Waakirchen.

RALF POEPLAU

für ein zweistündiges Konzert, das vom Publikum genossen wurde. Am Ende gab es kaum mehr ein Knie, das nicht irgendwie gezuckt und keinen

Kopf, der nicht irgendwie gewackelt hätte. Je länger es dauerte, desto mehr brachten sich die Zuhörer ins Geschehen ein.

Neben seiner pianistischen

Virtuosität gefiel Zwingenberger mit den erhellenden Informationen, die er immer wieder einstreute. So soll der von der linken Hand gespielte rollende und stampfende Grundrhythmus im Achtel-Beat im Zeitalter der Dampflokomotiven entstanden sein und fortan viele namhafte Musiker und Komponisten inspiriert haben.

Das Mitglied der New Yorker Boogie Woogie Hall of Fame gab Kompositionen von Größen dieses Genres wie „Honky Tonk Tram Blues“ von Meade Lux Lewis oder den Boogie Woogie Stomp von Albert Ammons sowie zahlreiche Eigenkompositionen wie den „Dark Eyes Boogie“ zum Besten. Kurze Ausflüge in den verwandten Ragtime Blues lieferte er zur Abwechslung mit der Boogie-Version des legendären „Entertainer“ von Scott Joplin.

Der „St. Louis Blues“ von W.C. Handy, der später als Pop-Song Berühmtheit erlangen sollte, und der „How Long Blues“ (Leroy Carr), die das Tempo des vorwärtstreibenden und temporeichen Konzerts zum zwi-

schzeitlichen Durchschauften wohlthuend einbremsen, kontrastierten zu den wahnwitzig schnellen Stücken mit geradezu halsbrecherischen Improvisationen über dem unerschütterlichen Fundament der Basslinien. Ein bisschen Angst um den Konzertflügel der Kleinkunsthöhne musste man schon haben, zumindest um die Tasten, die manchmal kurz vor dem Glühen standen. Doch das Instrument überstand das Gewitter problemlos.

Die Tatsache, dass der 70-jährige – wie er fast beiläufig erzählte – einmal mit keinem Geringeren als dem legendären Charlie Watts (gestorben 2021), dem Schlagzeuger der Rolling Stones, in einem Projekt zusammenspielte, gab Zwingenbergers Auftritt in Waakirchen und jenseits der großen Metropolen noch einmal eine besonders wertige Note.

„Wenn ich in 31 Jahren wieder komme, bin ich 101“, sagte er zum Abschied augenzwinkernd. Vielleicht geht’s ja auch ein bisschen früher.

REINHOLD SCHMID